

## Israel gehört zu den Ländern mit höchstem Bildungsniveau

Israel ist weltweit das Land mit dem fünfthöchsten Bildungsniveau. Mit 50,1 Prozent verfügt gut die Hälfte der Bürger des jüdischen Staates über einen Hochschulabschluss. Das geht aus einem Bericht der Bildungsplattform Erudera hervor, die sich dafür auf Untersuchungen der OECD beruft. Die führenden Länder haben einige gemeinsame Merkmale, so der Bericht, dazu gehört ein relativ hohes Pro-Kopf-BIP, niedrigere Arbeitslosenquoten und höhere Bildungsausgaben. Von den zehn führenden Ländern belegte Israel jedoch nur den neunten Platz bei den Ausgaben pro Student für die Hochschulbildung.

Der Bericht von Erudera zeigt auch eine Korrelation zwischen den zehn am besten ausgebildeten Bevölkerungen und den Ländern, die laut World Happiness Report einen hohen Grad an „Glücklich sein“ aufweisen, wobei Israel im Jahr 2022 den neunten Platz belegte. Allerdings hat sich die Situation insgesamt für Israel verschlechtert: Noch im Jahr 2018 stufte die OECD Israel als das drittgebildetste Land weltweit ein, hinter Kanada und Japan.

Das Studium in Israel ist nicht kostenlos. Die meisten Studiengänge für einen Bachelor- oder Master-Abschluss kosten bis zu 20.000 Euro pro Jahr. Private Hochschulen sind dabei deutlich teurer als öffentliche. Dazu kommen Lebenshaltungskosten, die in Israel bekannterweise relativ hoch sind, wenn es auch natürlich grosse Unterschiede zwischen Städten wie Tel Aviv - laut einer Erhebung des Magazins The Economist, die teuerste Stadt der Welt - und kleineren Unistädten wie Beer Sheva gibt.



Der Campus der Ben Gurion Universität in Beer Sheva (Bild: [Cccc3333](#)/Wikimedia Commons)

## Weitere Informationen:

Artikel der Webseite Erudera zur Untersuchung  
<https://erudera.com/resources/worlds-most-educated-countries-their-main-common-characteristics/>

---

## Fischfarmen sollen Nahrungskrise lösen

Bis 2050 wird die Weltbevölkerung voraussichtlich auf 9,8 Milliarden Menschen anwachsen, was die Nahrungsmittelversorgung dieser Weltbevölkerung in der Zukunft unsicher macht und von der Landwirtschaft verlangt, sehr viel nachhaltiger zu werden.

Aquakultur und Methoden der Gentechnik könnten nach Ansicht israelischer Wissenschaftler die Lösung für die Nahrungskrise in den kommenden Jahrzehnten bilden.

„Wir glauben, dass dies eine der besten Antworten auf diese Krise ist“, erklärt Noam Mozes, Leiter der Abteilung Marine Aquakultur im Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung. „Fischzucht und Aquakultur im Allgemeinen - auch Algen - benötigen kein Süßwasser oder Ackerland. Sie verbrauchen viel weniger Energie pro produziertem Kilogramm Eiweiß und setzen viel weniger CO<sub>2</sub> in die Umwelt frei.“

Aquakultur oder Aquafarming ist die kontrollierte Aufzucht von aquatischen, also im Wasser lebenden Organismen, insbesondere Fischen, Muscheln, Krebsen und Algen. So unterscheidet sich die Aquakultur vom klassischen Fischfang in öffentlichen Gewässern. Die Aquakultur gewinnt besonders wegen der Überfischung zunehmend an Bedeutung. Die israelische Aquakultur ist ein Industriezweig, der über ein hohes Mass an Wissen und Technologie verfügt. Bei dem in der Industrie verwendeten Wasser handelt es sich um Hochwasser und Brackwasser, das nicht zum Trinken geeignet ist. Dieses Wasser wird in den Fischzuchtanlagen versickert und verwirbelt, und in etwa 60 Prozent der Fischzuchtanlagen wird es später auch zur Bewässerung des Pflanzenanbaus verwendet. Die meisten Aquakulturgebiete befinden sich in den Tälern von Untergaliläa (Emek HaMa'ainot und Emek Harod) und im Küstenstreifen (Hof Hacarmel und Westgaliläa).



Eine Fischzuchtanlage in Israel (Bild: [Eran Finkle/Flickr](#)).

---

# GESCHICHTEN AUS DEM HOLY LAND

## Wahlen, aber trotzdem keine Wahl

Ganz nah neben uns ruft der Muezzin. Allah hu akbar. Wir sitzen auf der Dachterrasse des alten Jaffa Hostels und trinken Aperol Spritz. Freundin Z. ist gerade erst aus Berlin angekommen, sie wird in Tel Aviv und Jerusalem ein Jahr ihres Geschichtsstudiums absolvieren. „Warum wählen die Leute Netanyahu?“, fragt sie in die laue Abendluft hinein und erst da fällt mir ein, dass wir ja in zwei Wochen schon wieder wählen gehen. Es ist die fünfte Wahl in drei Jahren. Lassen Sie mich das wiederholen: Fünf Mal Wahlurne in drei Jahren. Ein Taxifahrer sagte mir neulich völlig desillusioniert: „Ich wähle dieses Mal nicht mehr. Was soll denn dabei rauskommen?“ Verstehe ich total, wenn ich es auch mit meinem demokratischen Gewissen niemals vereinbaren könnte, gar nicht erst zu gehen. Natürlich werde ich gehen. Natürlich werde ich wählen. Dieselbe Partei, die ich seit fünf Wahlgängen wähle, in der Hoffnung, dass sie in der Regierung bleibt. Aber man muss schon auch mal ganz deutlich sagen: Man oh man, sitzen wir hier in der Klemme.

### *Selbst die Parteien haben kein Bock mehr*

Auch diese Wahl jetzt am 1. November wird nämlich wahrscheinlich kein eindeutiges Ergebnis bringen. Unter Umständen geraten wir in denselben „Keine Partei/Bündnis/Koalition bekommt genug Stimmen, um komfortabel zu regieren“-Teufelskreis. Und irgendwie merkt man selbst den Parteien an, dass sie keinen Bock mehr haben. Bis auf gelegentliche SMS von NETANYAHU (alles Grossbuchstaben), Yesh Atid oder Meretz mit Informationen, was sie alles für das israelische Volk tun, tun werden oder getan haben, ist alles relativ ruhig. Man sieht kaum Wahlwerbung auf den Strassen, keine grossen Plakate, keine Poster an Laternenpfählen. Allerdings: Wie die Haaretz berichtet, gaben die Parteien Schätzungen zufolge in den letzten drei Monaten wirklich nur rund 30 Prozent ihres Wahlkampfbudgets ausgegeben, denn die verbleibenden 70 Prozent haben sie für die nächsten zwei Wochen reserviert. Es ist ja irgendwie auch schon bezeichnend, dass in Israel der Wahltag selbst angeblich der wichtigste und entscheidende Tag für Werbung ist. Israelis entscheiden scheinbar spontan, wem sie ihre Stimme geben, was so völlig gegen mein deutsches Wahlempfinden geht, bei dem man sich vorher die Parteiprogramme durchliest und dann überlegt, welche Partei einen und die eigene Lebenssituation am Besten repräsentiert.

Immer noch auf dem Dach in Jaffa fragt mich Z. nach welchen Kriterien Israelis denn wählen und an dieser Stelle bin ich nun komplett ratlos. Denn die Wahrheit ist, ich kapiere oft gar nicht, wonach Israelis ihren Wahlzettel ausfüllen. Familien mit wenig Einkommen wählen hier eine kapitalistische Haifisch-Partei, die die Oligarchenartigen Strukturen in Israel aufgebaut hat, Beduinen im Süden wählen gerne mal einen russischen Hardliner und junge Tel Avivis jubeln einem gebürtigen Amerikaner zu, den man schlichtweg als harten Rassisten bezeichnen muss. Und am Ende entscheiden sich die meisten Israelis immer für die Partei, die vermeintlich am meisten militärische Sicherheit bringt. Angeblich definieren sich 70 Prozent der 18- bis 24-Jährigen Israelis als „rechts“. Und das richtet sich, nach den Unruhen in arabisch-jüdisch gemischten Städten 2021, nicht mehr nur an die palästinensischen, libanesischen oder syrischen Nachbarn, sondern vor allem an die arabische Minderheit im Land.

## ***Viele arabische Israelis haben das Vertrauen verloren***

Die arabische Minderheit ist übrigens auch die Gruppe in Israel, die die mit Abstand niedrigste Wahlbeteiligung hat. Auf lediglich 43,5 Prozent wird diese in der kommenden Wahl geschätzt. Viele arabische Israelis haben das Vertrauen in die arabischen Parteien verloren, die, so glauben sie, selbst dann, als sie in der Regierung waren, nichts für sie ausrichten konnten. Und wahrscheinlich wird das eines der grössten Probleme bei dieser Wahl. Die Menschen glauben an nichts mehr. Sie sind desillusioniert. Sie glauben, dass sie sowieso nichts ausrichten können und ihre Stimme nichts zählt. Das ist das eigentliche Drama an Israels fünfter Wahl.



Ein Bus mit Werbung für die orthodoxe Shas-Partei (Bild: Khc).

---

### **Ihre Ansprechpartner**

**Redaktion:** Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: [hoeftmann.k@gmail.com](mailto:hoeftmann.k@gmail.com)

**Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand:** Jacques Korolnyk; E-Mail: [jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il](mailto:jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il); Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA\*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX